

Nr. 239

Unabhängigkeit
auf kirchlichem Gebiet



1928
Verlag von H. Brockhaus
Elberfeld

Unabhängigkeit auf kirchlichem Gebiet*)

Ehe wir auf unseren eigentlichen Gegenstand eingehen, sei ein kurzes Wort gesagt über zwei Dinge oder Begriffe, die mit ihm in Verbindung stehen und, obwohl grundverschieden in sich selbst, immer wieder miteinander verwechselt oder doch nicht genügend auseinander gehalten werden. Diese beiden Dinge heißen *persönliches Urteil* und *Gewissen*. Die Verschiedenheit derselben festzustellen ist nicht schwer. Die Autorität eines Vaters wird allgemein anerkannt. Ein Kind ist verpflichtet, dem Vater zu gehorchen. Wenn es sich aber um Gewissenssachen handelt, bei welchen die Autorität Christi oder des Wortes Gottes in Frage kommt, kann die väterliche Autorität unter Umständen nicht beachtet werden. Ein Christ soll den Herrn mehr lieben, als selbst Vater und Mutter. Wollte aber ein Kind die Autorität seines Vaters in allem verwerfen, worin sein persönliches Urteil von dem des Vaters abweicht, so wäre es mit aller väterlichen Autorität vorbei. Es mag Fälle geben, in denen man sorgfältig, ja, ängstlich untersuchen muß, worin die vorliegende Pflicht besteht, Fälle, in denen nur ein geistliches Unterscheidungsvermögen zu einem richtigen Urteil kommen kann; aber das ändert nichts an dem Grundsatz.

Solche Ausnahmefälle kommen in dem ganzen christlichen Leben vor. Wir müssen geübte Sinne haben, um

*) Nach: „Ein Wort über kirchliche Unabhängigkeit“ von J. N. Darby.

zwischen gut und böse zu unterscheiden. „Seid nicht törricht, sondern verständig“, schreibt Paulus an die Epheser, „was der Wille des Herrn sei“. (Eph. 5, 17.) Derartige Übungen sind unerläßlich und nützlich. Doch eine Vermengung des Urteils, das ich mir über irgend eine Sache bilde, mit dem, wozu das Gewissen mich verpflichtet, ist im Grunde nichts anderes als eine Vermengung von Wille und Gehorsam. Ein aufrichtiges, wahres Gewissen ist immer gleichbedeutend mit Gehorsam gegen Gott. Wenn ich aber mein Urteil, das was ich erkenne oder einsehe, zur Grundlage meines Handelns mache, es für genügend erachte zur Bestimmung meines Tuns, so habe ich den Boden des Gehorsams verlassen, das eigene Ich und der eigene Wille sind auf dem Thron.

Wenden wir dies auf die Sache an, von der wir reden wollen. Gott hat Seiner Versammlung (Gemeinde) auf dieser Erde die Pflicht auferlegt und die Macht verliehen, Zucht auszuüben. „Ihr, richtet ihr nicht die drinnen sind? . . . tut den Bösen von euch selbst hinaus.“ (1. Kor. 5, 12. 13.) Nehmen wir nun den Fall an, in einer Versammlung ist jemand wegen einer bösen Sache ausgeschlossen worden. Alle erkennen an, daß ein solcher, wenn er wahrhaft gedemütigt ist, wiederzugelassen werden sollte. Die Versammlung glaubt nun, daß er gedemütigt sei; ich aber bin nicht davon überzeugt. Man läßt ihn wieder zu. Soll ich mich nun weigern, mich der Handlung der Versammlung zu unterwerfen, mich gar von ihr zurückziehen, weil sie nach meiner Meinung irrt?

Nehmen wir den umgekehrten Fall an, einen Fall, der das Herz noch mehr auf die Probe stellt, daß ich

nämlich von der Demütigung des Betreffenden überzeugt bin, während die Versammlung es nicht ist. Was soll ich jetzt tun? Soll ich meine Meinung der Versammlung aufzudrängen suchen? Nein, ich unterwerfe mich einfach ihrem Urteil, obwohl ich es für irrig halte, und warte auf den Herrn, daß Er es berichtigen möge. Das ist Demut, die dem eigenen Ich den ihm gebührenden Platz gibt und die eigene Meinung anderen gegenüber nicht durchzusetzen sucht, obwohl man für sich überzeugt sein mag, daß man im Recht ist.

Damit steht eine andere Frage in Verbindung, daß nämlich die Handlungen der einen Versammlung für die andere bindend sind. Von unabhängigen Versammlungen weiß die Schrift nichts. Da ist nur ein Leib, der Leib Christi, und alle wahren Gläubigen sind Glieder dieses Leibes. Ferner stellt eine Versammlung an einem Orte, wenn sie anders auf dem Boden der Wahrheit steht, die ganze Versammlung (Gemeinde) Gottes dar und handelt in ihrem Namen. Darum werden in der Anrede des ersten Korintherbriefes, der diesen Gegenstand behandelt und sich an „die Versammlung Gottes in Korinth“ wendet, alle Christen miteingeschlossen. Zugleich aber wird auch die örtliche Versammlung als der Leib betrachtet — „ihr aber seid Christi Leib und Glieder insonderheit“ (Kap. 12, 27) — und verantwortlich gemacht, die Reinheit der Versammlung aufrecht zu halten. Der Herr wird als in ihr gegenwärtig gesehen, und was getan wurde, geschah in dem Namen unseres Herrn Jesus Christus. (Kap. 5, 4.) Diese Tatsache wird völlig außer acht gelassen, wenn man, wie es oft geschieht, im Blick auf eine Versammlung von sechs oder sieben fähi-

gen, einsichtsvollen Brüdern redet, während man die anderen als mehr oder weniger unwissend betrachtet. Man setzt damit die Gegenwart des Herrn in der Mitte einer Versammlung beiseite. Aber, wendet man ein, kann das Fleisch nicht wirksam sein? Gewiß, aber warum setzt man die Wirksamkeit desselben in einer Versammlung voraus und vergißt, daß es in einer einzelnen Person wirken kann?

Ferner spricht man davon, daß man zunächst dem Herrn und dann erst der Versammlung gehorchen müsse. Aber wenn der Herr in der Versammlung ist, so stellt man durch ein solches Reden doch sein eigenes, persönliches Urteil dem Urteil einer Versammlung entgegen, die in dem Namen Jesu mit Seiner Verheißung (Matth. 18, 18—20) zusammenkommt — wenn sie das nicht tut, so kann ich sie überhaupt nicht als eine Versammlung Gottes anerkennen. Der obige Ausspruch macht also aus Christo und der Versammlung zwei Parteien. Sicherlich darf ich einer Versammlung gegenüber meine Meinung äußern und kann ihr in der einen oder anderen Weise behilflich sein, eben weil ich ein Glied Christi bin und als solches, wenn es sich anders um eine Versammlung in dem eben ange deuteten Sinne handelt, zu ihr gehöre; aber wenn ich annehme, daß Christus nicht in ihr ist, so leugne ich damit, daß sie überhaupt eine Versammlung Gottes ist. Ich frage dann auch nicht, ob ein Wort der Schrift für den behandelten Fall vorliegt, sondern sage einfach: „Ich denke anders darüber“, oder: „Ich sehe nicht ein, daß man so und so handeln mußte“. Ich traue somit meinem eigenen Urteil mehr zu, als dem der Versammlung, und zwar in Dingen, die Gott ihrer Sorge anvertraut hat. Daß auch eine Versammlung irren kann, sagten wir schon, aber

wird dadurch die Treue des Herrn aufgehoben, oder die Bereitwilligkeit des Heiligen Geistes, in einem solchen Falle zu Hilfe zu kommen? O wenn wir nur mehr auf diese Treue rechnen und in Einfalt und Demut auf diese Hilfe warten wollten! Wir würden gesegnete Erfahrungen machen und kostbare Gebetserhörungen erleben.

Wir sagten im Anfang, daß die Schrift von „unabhängigen“ Versammlungen nichts wisse. Wenn eine Versammlung mit Ruhe und Ernst eine Zuchtfrage behandelt und zur Entscheidung gebracht hat, so sollten die anderen Versammlungen diese Entscheidung annehmen und die Handlung anerkennen. Wenn der Böse in Korinth hinausgetan war, sollte er dann in Ephesus zugelassen werden? Wo wäre da die Einheit? Was würde aus der Gegenwart des Herrn in der Mitte der Versammlung? Was die meisten von uns aus den verschiedenen kirchlichen Systemen herausgeführt hat, ist gerade die Wahrheit von der Einheit des Leibes. Denn die Leugnung dieser Wahrheit kennzeichnet jene Systeme. Vergessen wir deshalb nicht, daß jede Versammlung (mag sie auch ihrem Bekenntnis nach auf dem Boden der Absonderung stehen), die unabhängig von der anderen handelt, indem sie von ihr unter Zucht gestellte Personen aufnimmt, jene Einheit verwirft. Ihr unabhängiges Handeln hebt die Einheit des Leibes in praktischem Sinne auf.

Es wird oft behauptet, „daß die Anerkennung Christi als H e r r das Band der Einheit zwischen den Versammlungen bilde“. Aber wo findet sich in der Schrift ein Beleg für diese Behauptung? Herrschaft ist etwas durchaus Persönliches; die Schrift redet nie von einem H e r r n d e s L e i b e s. Christus ist Herr über e i n z e l n e , aber nicht

über den Leib. Er ist das *Haupt* des Leibes, Haupt über alle Dinge. Einheit besteht ebensowenig durch Herrschaft, wie in der Vereinigung von Versammlungen. Wenn es sich um Einheit handelt, spricht die Schrift nie von *Versammlungen*, auch nicht von einem Bande zwischen den Versammlungen. Sicher wird der Gehorsam dem Herrn und Seinem Wort gegenüber, wie jede andere christliche Tugend, zur Bewahrung der Einheit beitragen, aber die Einheit ist eine Einheit des Geistes, und zwar in dem *Leibe*, nicht aber in so und so vielen *Leibern*. Die hie und da aufgetauchte Meinung, daß die einzelnen Versammlungen als solche Glieder des Leibes seien, ist durchaus schriftwidrig. Sowohl der Epheserbrief als auch die beiden Korintherbriefe lehren klar und bestimmt, daß die Einheit in dem Geiste und durch den Geist ist, und daß Christus in dieser Beziehung den Platz des *Hauptes*, nicht aber des *Herrn* hat. Der letzte Titel steht, wie gesagt, mit uns als Personen in Verbindung.

Ein besonders beliebter Einwurf, den man immer wieder hört, lautet: „Kein Mensch ist unfehlbar, auch eine Versammlung nicht“. Recht. Aber warum spricht man so? Um seiner Verantwortlichkeit zu entgehen. Man verwechselt *Unfehlbarkeit* mit *Autorität*. In hundert Fällen kann man verpflichtet sein zu gehorchen, wo Unfehlbarkeit gar nicht in Frage kommt. Wäre es anders, so könnte in der Welt von keiner Ordnung mehr die Rede sein. Wir sprachen bereits von dem Verhältnis eines Vaters zu seinen Kindern. Ein Vater ist nicht unfehlbar, aber er besitzt eine ihm von Gott anvertraute Autorität, und es ist Pflicht, sich dieser zu unterwerfen. Ein Polizeibeam-

ter ist nicht unfehlbar, aber soweit seine Befugnisse reichen, ist man seinen Anordnungen Gehorsam schuldig. Die Frage ist eben, ob und inwieweit man zu etwas b e f u g t, nicht ob man u n f e h l b a r ist.

Die Autorität mag mißbraucht werden, es mag Mittel gegen einen solchen Mißbrauch geben, oder in gewissen Fällen, wie wir bereits andeuteten, auch eine Verweigerung des Gehorsams am Platze sein — wir sollen Gott mehr gehorchen, als den Menschen — aber niemals wird in der Schrift dem menschlichen Willen als solchem Freiheit gegeben. Wir sind geheiligt zu dem Gehorsam Jesu Christi. (1. Petr. 1, 2.) Wandeln wir auf diesem Pfade, indem wir Gottes Willen in einfältigem Gehorsam zu erfüllen begehren, ohne daß wir jede Frage, die erhoben werden könnte, persönlich zu lösen suchen, so wandeln wir in Frieden. Es ist der Pfad der Weisheit Gottes, und deshalb verfehlen ihn so viele, die sich selbst für weise halten.

Die Einführung der Unfehlbarkeitsfrage verrät den Wunsch, einen freien Willen zu haben, sowie ein Vertrauen auf das eigene, persönliche Urteil. Es gibt in der Kirche Gottes eine richterliche Autorität, eine Pflicht und eine Macht, Zucht auszuüben; wenn es nicht so wäre, würde schließlich jede Sünde und Ungerechtigkeit durch den Namen Christi geheiligt werden. Wie schrecklich wäre das! Aber leider wird so etwas von manchen gesucht und verteidigt. Man sagt: Welche Ungerechtigkeit oder welcher Sauer Teig auch in einer Versammlung geduldet werden mag, die Versammlung selbst wird nicht davon durchsäuert. So böse solche Behauptungen sind, haben sie doch auch wieder ihr Gutes, indem aufrichtigen, das Gute liebenden Seelen dadurch die Augen aufgehen.

Wir hörten schon, daß der Versammlung Gottes in Korinth das Wort zugerufen wird: „Ihr, richtet ihr nicht die drinnen sind? Die aber draußen sind richtet Gott; tut den Bösen von euch selbst hinaus.“ (1. Kor. 5, 12. 13.) Die Versammlung war und ist also berufen, eine richterliche Autorität auszuüben. Tut sie das nicht, so wird sie, ich wiederhole es, letzten Endes zur Beglaubigerin aller Art von Sünde und Schlechtigkeit. Übt sie aber ihre Autorität im Gehorsam gegen Gottes Wort aus, so sind andere verpflichtet, ihre Handlungen zu beachten und zu ehren. Erweist sich das Fleisch in einer Versammlung wirksam, so gibt es, wie gesagt, in der Gegenwart des Geistes Gottes und in der bedingungslosen Autorität des Herrn Jesus Mittel, um dieser Wirksamkeit zu begegnen. Jedenfalls aber liegt das Heilmittel nicht in der Behauptung, daß jede christliche Versammlung oder Gemeinschaft, als eine freiwillige Vereinigung, von den anderen u n a b h ä n g i g sei. Diese Behauptung ist schriftwidrig und leugnet die Einheit des Leibes Christi, sowie die Gegenwart und Tätigkeit des Heiligen Geistes in ihm.

Suchen wir uns die Sache an einem Beispiel klarzumachen. Wir alle haben wohl schon von dem Bunde oder der Gesellschaft der „Freimaurer“ gehört. Über viele Länder hin verbreitet, aus zahlreichen örtlichen Verbänden, „Logen“ genannt, bestehend, bildet der ganze Bund doch grundsätzlich eine Einheit, nur e i n e Loge. Denken wir uns nun, eine örtliche Loge habe eines ihrer Mitglieder aus irgend einem Grunde ausgeschlossen. Einige andere Logen, in der Meinung, dem Betreffenden sei unrecht geschehen, würden nun, anstatt die erste Loge um eine nochmalige Prüfung des Falles zu ersuchen, den Ausgeschlosse-

nen ohne weiteres, auf ihre eigene Autorität hin, aufnehmen — wo wäre dann die Einheit des Freimaurersystems? Sie hätte offenbar aufgehört zu bestehen. Eine jede Loge wäre eine unabhängige, für sich selbst handelnde Körperschaft. Es wäre nutzlos zu behaupten, daß ein Unrecht geschehen, und daß keine Loge unfehlbar sei. Die Einheit des Ganzen wäre dahin. Es mag für derartige Schwierigkeiten Vorsorge getroffen sein, aber das was die unzufriedenen Logen täten, wäre nichts anderes als eine Bevormundung der einzelnen Loge, sowie die Leugnung ihres Rechtes, ihre Angelegenheiten zu ordnen, und müßte schließlich die Auflösung des ganzen Ordens herbeiführen.

Geradeso hat eine Versammlung nicht das Recht, über eine andere zu Gericht zu sitzen bezw. sich über deren Handlungen hinwegzusetzen. Es wäre das eine Leugnung der ganzen Art und Weise, wie die Versammlung oder Gemeinde Gottes zusammengefügt ist. Daß jede Versammlung selbständig und deshalb verantwortlich ist, die göttliche Ordnung in ihrer Mitte aufrecht zu halten, bedarf keiner weiteren Erörterung; aber wenn man behauptet, daß jede Versammlung eine Körperschaft für sich bilde, deren Handlungen keine bindende Kraft für die übrigen habe, so schafft man damit ein System des Independenzismus, der U n a b h ä n g i g k e i t. Viele mögen einem solchen System das Wort reden, weil sie unabhängig zu urteilen lieben, aber die ganze Sache wird durch die Schrift verurteilt. Wenn in den ersten Tagen der Kirche die Versammlung in Antiochien Gläubige aus den Heiden zuließ, ohne die Beschneidung von ihnen zu fordern, so dachte niemand daran, daß die Versammlung in Jerusalem diese zurückweisen, und daß doch alles nach der Ordnung der

Versammlung Gottes vorangehen könnte. (Bergl. Apstgtsch. 15.) Von solcher Unabhängigkeit und Unordnung findet sich in dem Worte keine Spur. Es enthält vielmehr alle möglichen tatsächlichen Beweise dafür, daß es nur e i n e n Leib auf der Erde gab, in welchem nur e i n Geist wirkte und leitete, und dessen Segensgrundlage gerade jene Einheit bildete, deren Bewahrung die Pflicht jedes einzelnen Gläubigen war. Und wie es damals war, so ist es heute noch. Der E i g e n w i l l e mag wünschen, daß es sich anders verhalten möchte, nicht aber der demütige G e h o r s a m gegen das Wort.

Es mögen sich Schwierigkeiten erheben, die nicht von einem apostolischen Mittelpunkt, wie er sich damals in Jerusalem befand, geordnet werden können. Wir haben einen solchen Mittelpunkt nicht mehr; aber unsere Zuflucht ist die Wirksamkeit des Geistes in der Einheit des Leibes, die Tätigkeit der Gnade und hilfreicher Gaben, sowie die Treue eines gnädigen Herrn, der verheißen hat, uns nie zu verlassen noch zu versäumen. Und diese kostbaren Dinge werden uns bleiben bis ans Ende.

Wie die Tätigkeit des Heiligen Geistes in der Zeit von Apostelgesch. 15 sich in der Einheit des Leibes entfaltete, so wird sie es immer tun. Vergessen wir auch nicht, daß die Belehrungen des Apostels Paulus sich, wie schon bemerkt, nicht nur an die örtliche Versammlung in Korinth richteten, sondern an „alle, die an jedem Orte den Namen unseres Herrn Jesus Christus anrufen“. Sie sind also bindend für alle Christen, damals wie heute. Ich wiederhole noch einmal: Hätte wohl der Mann, der in Korinth ausgeschlossen worden war, an irgend einem anderen Orte, sagen wir in Ephesus oder Antiochien, aufge-

nommen werden dürfen, sodaß jene Handlung nur für Korinth wirksam gewesen wäre und jede andere Versammlung nach Belieben hätte handeln können? Welchen Zweck hätten dann die ernstesten Anweisungen des Apostels gehabt? Und jene Anweisungen haben auch heute noch für uns bindende Kraft, sie sind G o t t e s W o r t.

Vielleicht wird man wieder einwenden: „Das alles ist recht und gut, wenn nur das Fleisch nicht vorhanden wäre“. Ich kann darauf nur antworten: Daß das Fleisch in Tätigkeit treten k a n n, ist zweifellos. Die Erfahrung hat es oft und schmerzlich genug gelehrt. Aber das was die Einheit der Versammlung leugnet, was sich eigenwillig erhebt und sie in viele unabhängige Körperschaften zersplittert, ist n i c h t s a l s F l e i s c h. Erweist sich das Fleisch wirklich tätig, so werden demütige Seelen von den genannten Heilmitteln, der Hilfe des Geistes und der Sorge ihres treuen Herrn, dankbaren Herzens Gebrauch machen und werden erfahren, daß sie es nicht umsonst tun.

Zum Schluß noch ein kurzes Wort über einen Punkt, der auch schon oft Schwierigkeiten bereitet hat. Wenn zwei oder drei Gläubige an einem Orte sich als solche regelmäßig versammeln, so bilden sie offenbar eine Versammlung, und wenn sie dem Worte gemäß versammelt sind, eine Versammlung Gottes. Man kann sie aber, (auch im letzten Falle) und wenn neben ihnen k e i n e andere Versammlung an diesem Orte besteht, nicht die Versammlung Gottes nennen, weil die Versammlung Gottes an einem Orte a l l e dort wohnenden Gläubigen umfaßt. Durch die Annahme jenes Titels oder Namens würde man den allgemeinen Verfall der Kirche aus dem Auge

verlieren und in die Gefahr kommen, sich etwas zu dünken, was man nicht ist. Wenn aber irgendwo eine solche Versammlung besteht, und es wird, in b e w u ß t e r U n = a b h ä n g i g k e i t von ihr, eine zweite aufgerichtet, so ist diese zweite nicht eine Darstellung der Versammlung Gottes. Sie kann es nicht sein aus dem einfachen Grunde, weil sie, in Unabhängigkeit von der Einheit des Geistes, nach dem Gutdünken des Menschen aufgerichtet worden ist. Nachdem die Wahrheit von der Einheit des Leibes in unseren Tagen wieder zur Darstellung gekommen und als schriftgemäß bekannt geworden ist, muß Unabhängigkeit auf kirchlichem Gebiet in verschärftem Maße zu einem Übel in den Augen Gottes werden.

U n k e n n t n i s der Wahrheit oder doch ein mangelhaftes Erkennen derselben ist unser gemeinsames Los in vielen Beziehungen; aber W i d e r s t a n d gegen die W a h r h e i t ist etwas ganz anderes. Man behauptet zwar immer wieder, der Verfall der Kirche sei gegenwärtig so groß, daß eine schriftgemäße, der Einheit des Leibes entsprechende Ordnung gar nicht mehr aufrecht gehalten werden könne. Aber man sagt in Wirklichkeit damit, daß es unmöglich sei, das Abendmahl in der richtigen, Gott wohlgefälligen Weise zu feiern; denn die Schrift sagt: „E i n Brot, e i n Leib sind wir, die Vielen, denn wir alle nehmen teil an (od. genießen von) dem e i n e n Brote“. Wir bekennen also, so oft wir das Brot brechen, e i n Leib zu sein, die Schrift weiß von nichts anderem. Wer also in obiger Weise spricht, behauptet, daß eine solche Feier heute nicht mehr möglich ist, und zieht eine schriftwidrige Ordnung, oder richtiger Unordnung, her von Gott geschaffenen und gewollten vor.

Gott sei gepriesen, daß menschliche Gedanken, Vernunftgründe und dergleichen Seine Wahrheit nicht umstoßen können! Sie bleibt zu allen Zeiten und unter allen Umständen unveränderlich dieselbe. Und glücklich der Mensch, der da „zittert vor Seinem Wort“! Auf ihn „will Gott blicken“. (Jes. 66, 2.) Er kann, auf dem schmalen Pfade der Wahrheit wandelnd, stets auf Gott rechnen und alle etwa entstehenden Folgen Ihm getrost überlassen.

Verlag von N. Brockhaus, Elberfeld

Nr. 209

E. S. Macintosh:

Gedanken über das Abendmahl
des Herrn

Preis 35 Pfg.

Nr. 210

N. B.:

Der Tisch des Herrn

Preis 10 Pfg.

Nr. 228

Der Unterschied zwischen Abendmahl
und Tisch des Herrn

Preis 10 Pfg.

Nr. 237

Christus der Mittelpunkt

oder:

Warum haben wir uns allein im
Namen Jesu zu versammeln?

Preis 15 Pfg.

Nr. 270

J. N. Darby:

Ein Brief über

„die Brüder, ihre Lehre usw.“

Preis 10 Pfg.

Nr. 279

Die Zerrissenheit unter den Gläubigen
in der Gegenwart. Ein Ruf an alle

Preis 15 Pfg.

Nr. 273

J. N. Darby:

Gaben und Ämter

in der Versammlung Gottes

Preis 20 Pfg.

Nr. 274

Gottesdienst und Dienst am Wort

Preis 40 Pfg.